

# Correspondent

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postankosten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. rfr. = 65 Nfr. 8fr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 59.

Mittwoch, den 26. Juli 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

Zur Durchführung einer strengern Controle über die Legitimationsbücher macht sich Folgendes notwendig:

Der Anzeige eines erfolgten Ausschusses ist stets das Titelblatt des betr. Legitimationsbuches beizufügen. Ebenso sind den Vierteljahrsberichten die Titelblätter der Bücher von Ausgetretenen beizulegen. Ist das Buch nicht zu erlangen gewesen, so ist anzugeben, unter welcher Nummer und Datum und wo dasselbe ausgestellt worden.

Die Zurückhaltung der Bücher wegen Schulden u. dgl. ist nicht gestattet. Reste von Vereins- und Klassenbeiträgen dagegen dürfen im Legitimationsbuch eingetragen werden und hat sich der Betreffende bei Abzahlung derselben behufs Quittung an denjenigen Vorsteher zu wenden, an welchen der Rest bezahlt wurde. Diese Quittung erfolgt unmittelbar unter dem eingetragenen Rest und ist der Stempel beizufügen.

Verloren gegangene Legitimationsbücher sind behufs Ausstellung eines zweiten Buches demjenigen Gau- resp. Ortsvorsteher anzumelden, welcher das erste Buch ausstellte. Die Ausstellung eines zweiten Buches geschieht auf Kosten des Inhabers.

Dem Seher Adolf Schmitt aus Halle wurde, angeblich von dem Maschinenmeister Wigold aus Dresden, das Legitimationsbuch entwendet, worauf man vorkommendenfalls achten wolle.

Das nach Nr. 56 in Einfeldeln ausgeschlossene Mitglied heißt Jb. Sigg aus Dfingen.

**Niederschlesischer Gauverband.** Sonntag, den 13. August o., findet im Gasthose „Zum Waldhause“ in Kohlsfurt unsere Delegirtenversammlung statt. Die Tagesordnung umfasst folgende Gegenstände: 1) Berichtserstattung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes im Allgemeinen, sowie der Orts- und Bezirksvereine im Besonderen und daran zu knüpfende Verbesserungsvorschläge. 2) Revision der Verbands- und Invalidentafel und Ertheilung der Decharge für die letzten beiden abgelaufenen Jahre. 3) Entscheidung über Anträge, Wünsche und Beschwerden sowohl der Ortsvereine, als der einzelnen Mitglieder. 4) Bewilligung und Festsetzung der Diäten für den Abgeordneten zum dritten deutschen Buchdruckerstage. 5) Besprechung der Vorlagen für den nächsten Buchdruckerstag, insbesondere des Statuten-Entwurfs für die Verbands-Invalidentafel.

**Oldenburg.** Dem Drucker Johann Leon Ziegler aus Frankfurt a. M. wurde ein Verbandsbuch mit Nr. 30 am 21. April 1869 ausgefertigt. Da dasselbe verloren gegangen war, so erhielt Ziegler am 28. April 1871 ein neues ausgefertigt mit der Nr. 45. Jetzt ist auch dieses zweite Legitimationsbuch verloren gegangen, und wurde dem z. Ziegler unter heutigem Datum ein drittes ausgefertigt mit Nr. 47. Es sind daher die beiden ersten Bücher, Nr. 30 und Nr. 45, als erloschen zu betrachten.

### Rundschau.

Vor dem Kreisgericht zu Ohlau wurde gegen den Pfarrer Lashinsky aus Wilsken eine Anklage wegen Wahlfälschung verhandelt. Der Angeklagte hatte als Wahlvorsteher einen mit doppeltem Namen versehenen, daher ungiltigen Wahlzettel durch einen andern, nur mit dem Namen des liberalen Candidaten versehenen Stimmzettel ersetzt, also das Resultat der Wahl gefälscht. Für diese überflüssige Bemühung erhielt er eine Woche Gefängnis.

Die Herren Meyer Cohn, Papier-Engros Händler Hermann Laß und Verlagsbuchhändler Albert Hofmann in Berlin, Cehr. Suttang in Breslau und M. S. Meyer in Magdeburg beabsichtigen unter der Firma „Berliner Actiengesellschaft für Papierfabrikation“ ein

Actienunternehmen zu bilden, welches auf ein Kapital von 550,000 Thlr. basirt und den Anlauf und die Gründung von Papierfabriken zum Zweck hat. Zunächst sollen die Papierfabriken von F. Henderl in Friedland in Schlesien und die von Leopold Ulstein in Berlin erworben werden.

Auf Grund eines Gemeinderathsbeschlusses ist vom 1. Juli d. J. ab das Schulgeld in den Darmstädter Volksschulen aufgehoben.

Die Arbeit eingestellter haben sämtliche Hufnagelschmiede in Berlin. Sie verlangen 25 Proc. Lohnerhöhung, ein „guter“ Arbeiter verdiene bisher 4 Thlr.

Im August 1869 hatte die Berliner „Staatsbürgerzeitung“ den „Moabiters Klosterskandal“ besprochen und dabei getadelt, daß die Schutzmannschaft ohne vorherige dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen Attacken mit blauer Waffe auf das Publicum gemacht. Der Verfasser wurde wegen verleumderischer Beleidigung der Schutzmannschaft zu 6 Wochen Gefängnis, der Redacteur zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt. In zweiter Instanz wurde der erstere zu 30, der letztere zu 15 Thlr. Geldbuße verurtheilt wegen Beleidigung der taglichen Beamten. Die hiergegen eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde wies das Obergericht am 19. d. zurück. Das letztere Urtheil wird dadurch begründet, daß dem Artikel „zwar keine verleumderische, aber doch eine injuriöse Tendenz innegeohnt“ habe.

Eine Versammlung von Zimmergefelln in Berlin nahm eine Resolution an, nach welcher sich jeder arbeitende Zimmergefelte verpflichtet, die streikenden Maurer mit 7/8 Sgr. wöchentlich zu unterstützen.

Zu dem Silberbergwerke zu Quebradilla (Mexico) sind durch einen Brand über 100 Bergleute verunglückt.

Der Apotheker Stäbler in Hof rügte in einem Inserat des Hofers Anzeigers das Benehmen des (preussischen) Stappencommandanten gegenüber den ankommenden Verwundeten und wurde dieserhalb nebst dem Redacteur des „Vorgehens der Nichtbeachtung von Sicherheitsvorschriften in Kriegszeit“ angeklagt. Das oberfränkische Schwurgericht mochte wol diese Gefehesauslegung nicht begreiflich finden und sprach Beide frei.

Die Passauer „Donauzeitung“ hatte die dortigen Unterzeichner der Gegenwehradresse „Alpen“ genannt und mußte dafür 30 fl. Strafe und die Kosten bezahlen.

Nach dem Wiener „Tagblatt“ beabsichtigt die Brockhaus'sche Verlagshandlung in Berlin ein politisches Tagblatt in großem Style herauszugeben.

Zu der Kaiserlichen Buchdruckerei in Brilm fand am 16. d. M. eine Prüfung im Sehen von stenographischen Manuscripten statt, welche zufriedenstellende Resultate geliefert haben soll.

### Productivgenossenschaften.

II.  
Bergedorf, 10. Juli 1871.

Sehen wir mit unserm Gegner weiter! Sie halten, wie es scheint, den Zeitpunkt bereits sehr nahe, wo die verschiedenen Arbeiterparteien, oder besser wol Fractionen, sich fester organisiren, um ihren Willen durchzusetzen. Wir können Ihre Hoffnungen leider nicht theilen. Von wem erwarten Sie diese Initiative? Die ältere Generation wird darüber hinwegsehen und die jüngere? Wir müssen mit tiefem Bedauern erklären, daß wir sie keiner ernstlichen That für fähig halten. Die jungen Leute haben für nichts weiter Verstandniß, als für Tanzen und dergl. herausgehende Vergnügungen. Tritt heutzutage ein junger Mann aus der Lehre, so hat er nichts Eiligeres zu thun, als einem Gesangsverein beizutreten, sich ein liebendes Herz unter dem schönen Geschlecht zu wählen und Sonntag die

Tanzsalons zu besuchen; — Sie denken vielleicht, verachteter Herr Hn., wir wollen Sie durch Dinge ermüden, die scheinbar nicht hierher gehören. Keineswegs! Aber was wir jetzt schildern, ist auch ein Stück Socialismus, deshalb bitten wir Sie und unsere freundlichen Leser, uns gebündig in unserm Vorgehen zu folgen.

Wer von den älteren Collegen durch Zufall einmal in einen Kreis junger 19—22 jähriger Leute gerathen ist, der wird uns beipflichten, daß es nichts Langweiligeres, Geisttödtenderes giebt, als deren Unterhaltung mit anzuhören. Dieselbe dreht sich lebendig um hübsche Mädchen, Bälle und Gesang. Käst man sich etwa einfallen, das Gespräch auf die Arbeiterbewegung zu lenken, so sperren diese hoffnungsvollen Jünglinge Mund und Nase auf, als wollten sie mit den Fingern der letzteren die nie gehörten räthselhaften Worte erfassen und im günstigsten Falle erhält man die sehr bezeichnende Antwort: Dergleichen Dinge interessieren uns nicht! — Man wolle uns nicht mißverstehen; wir sprechen jetzt nicht blos von den sogenannten „Pionieren der Arbeiter“ oder „Arbeiter-Aristokraten“, wie Herr Dr. von Schweiger sich auszudrücken beliebte, sondern die Erscheinung ist überall, in allen Branchen des Gewerbes, dieselbe, und hieraus resultirt auch der schwache Besuch der Vereinsversammlungen, worüber nicht blos wir, sondern auch andere Arbeitervereine sich beklagen. — Wir verlangen keineswegs, daß ein junger Mann, sobald er die Lehre verläßt, sich nun topfüber in die Arbeiteragitation stürze, wir halten dies sogar für schädlich, insofern als seine Begriffe bei der noch allzugroßen Unmündigkeit durch einen plötzlichen Wechsel sehr leicht verwirrt werden können, aber alles Denken und Trachten nur darauf zu concentriren, wie man sich am besten amüßet und seine freie Zeit am besten todtschlägt, scheint uns denn doch von einer Verflachung des Geistes und Gemüthes zu zeugen, das den Freund und Befechter der Arbeiterfrage mit schmerzlichem Bedauern erfüllen muß. — Wir meinen auch hiermit nicht alle jungen Leute; wir wissen, daß verschiedene derselben sehr thätige Kämpfer für die Arbeiterinteressen sind, aber wenige sind es immer nur im Vergleich zu der großen Masse und es sollte uns herzlich freuen, wenn diese Bemerkungen dazu beitragen, den Sinn für ernsthafte Beschäftigungen zu wecken!

Ist es also nicht eigentlich die jüngere Generation, auf die wir unsere Hoffnungen bauen, so ist es das aus den Kinderschuhen aufwachsende Geschlecht, auf welches sich unsere Blicke richten. Unseren Kindern die ungleichmäßige Vertheilung der Güter der Erde, ihre Ursachen und Wirkungen und ihre historische nothwendige Abänderung vor Augen zu führen, sobald sie dafür nur irgend Verstandniß erlangt haben, das ist unsere Aufgabe. Damit sie aber befähigt werden, dies zu fassen, müssen wir dafür sorgen, daß ihnen eine gute Schulbildung gegeben wird, und da wir die pecuniären Mittel nicht besitzen, ihnen dieselbe zuzuführen zu lassen, muß sich unsere allererste Agitation auf einen vollständig freien Schulunterricht, nicht allein für die elementaren Kenntnisse, sondern auch für die wissenschaftlichen Fähigkeiten, richten. Wir müssen also eine freie Volksschule haben und daneben eine Schule, wo die Wissenschaften gepflegt werden, welche ebenfalls unentgeltlich für diejenigen Kinder geöffnet sein muß, welche Lust und Geistesgaben dafür besitzen. Diese Forderung ist so gerecht, deren Gewährung ein so nothwendiges Erforderniß, daß man meinen sollte, es würde derselben ohne viel Widerstand entsprochen werden, wenn nur ernstlich daran gegangen würde, sie zu stellen. Der Staat ist doch eigentlich nichts anderes, als eine Vereinigung Einzelner zu dem Zwecke, durch die Gemeinschaft und Geselligkeit, in welcher sie unter einander leben, die Glückseligkeit zu erreichen, welche sie als Einzelne, abgeschlossen von einander, niemals erreichen könnten; denn der einzelne Mensch kann für sich selbst kaum so viel erarbeiten, als

er zur Friftung seines Lebens bedarf, geschweige denn, daß er sich dieses Leben durch edlere, geistige Genüsse verschöneren könnte. Um nun aber diesen vorgedachten Zweck zu erreichen, muß jedes Mitglied zu gewissen Leistungen herangezogen werden. Wie nun in einem freien Staate es nicht anders sein kann, als daß diese Leistungen auf alle Individuen gleichmäßig verteilt werden, so erfordert es wiederum die Gerechtigkeit, jedem Individuum die gleichen Vorteile angedeihen zu lassen, welche durch die Gesamtheit zu erreichen sind, und da der Staat gewissermaßen eine große Familie bildet, so ist er verpflichtet, all' seinen Kindern die gleiche Bildung zu geben, so weit die Natur sie dazu befähigt hat. Doch die bevorzugte Klasse deutet nicht daran, eine so gerechte Forderung ohne vielen Widerstand zu gewähren, da sie sehr wohl weiß, daß dadurch sofort der künstlich erzeugte Unterschied der Stände eine wesentliche Verringerung erleiden würde. Daher werden wir uns vorläufig mit Dem begnügen müssen, was wir in dieser Beziehung erreichen konnten und fort und fort agitieren so lange, bis wir Alles erreicht haben. Diejenigen aber, welche durch eine pecuniäre Besserstellung befähigt sind, ihren Kindern schon jetzt eine sorgfältigere Schulbildung geben zu lassen, sollten es für ihre heilige Pflicht halten, dies zu thun, und deshalb könnten wir es nur mit Freuden begrüßen, wenn durch die Productivgenossenschaften Einzelne eine solche pecuniäre Besserstellung erzielen; denn so groß kann dieselbe nimmer werden, daß sie dadurch zu den sogenannten bevorrechteten Klassen gezählt werden könnten.

Doch der Verlauf des gegen unser Project gerichteten Artikels geht so sehr in's Einzelne, daß es uns nicht möglich ist, alle Punkte zusammenzufassen. Es ist deshalb erforderlich, ihn förmlich zu fixieren, um mit der Sonde der Kritik das Wahre vom Falschen zu trennen. Möge Herr Hn. und unsere geschätzten Leser darüber nicht die Geduld verlieren!

Wir kommen zunächst zu einem Punkte, bei dem wir mit unserm liebwürdigen Freunde vollkommen einer Meinung sind, nämlich da, wo derselbe so freundlich ist, dem Verbands nicht die Zumuthung zu stellen, unsere Organisation und unsere Institutionen zu Gunsten Anderer aufzugeben. — Nein, davor möge uns auch der Himmel in Gnaden bewahren, daß wir unsere, wenn auch noch fehlerhaften, so doch vortrefflich zu nennenden Einrichtungen den chaotischen Zuständen zum Opfer bringen, die in den Arbeitervereinen wuchern; die Lösung der socialen Frage würde dadurch um keinen Schritt gefördert. So lange das Partei-treiben, wie Herr Hn. es selbst nennt, eben nur ein solches bleibt; so lange in die ganze Agitation kein vernünftiges System gebracht wird, kann überhaupt auf ein Vorwärtskommen nicht gerechnet werden. Bei den Reichstagswahlen hat sich dies am besten gezeigt. Statt hier die einzelnen Fractionen zu einer Partei zu verbinden, zog man es vor, sich einzeln von den Gegnern schlagen zu lassen. Vor allen Dingen wird es darauf ankommen, daß man sich nicht fortgesetzt von politischen Hampelmännern in's Schlepptau nehmen läßt, welche die sociale Frage für eine milchende Kuh halten oder auch gelegentlich mit derselben Fangeball spielen; welche die Parteiblätter dazu benutzen, um sich gegenseitig recht weidlich abzuschimpfen und sich in's Häutchen lachen, wenn die Leser auf ihr Geschrei losbrechen. Nein, Führer brauchen wir, die von der Heiligkeit und dem Ernst unserer Sache durchdrungen sind, die, un-beirrt durch den Hohn und Spott, womit man sie bewirft, festen Charakters ihren Weg verfolgen, und die ihren Ruf stets zu erhalten bestrebt sind; denn die Unbestechlichkeit und Ehrlichkeit ist der schönste Schmuck des Mannes, und wir können unsere Freund Hn. viel zu genau, als daß wir nicht wissen sollten, daß, wenn auch sonst seine Ansichten mit den unsren nicht vereinbar sind, er doch in diesem einen Punkte ganz und gar auf unserer Seite steht! Wer sich übrigens von der Uneigennützigkeit einiger sogenannten Arbeiterführer ein Bild verschaffen will, der lese den Hochverratsproceß gegen Oberwinder und Genossen nach, wie er in den Nummern vom Juni und Juli der Wiener „Presse“ des vorigen Jahres abgedruckt ist; er findet daselbst einige sehr bekannte Namen, und man kann nicht sagen, daß dieser Bericht gefälscht oder entstellt ist, denn es sind die stenographisch aufgezeichneten Vertheidigungsreden der Angeklagten, wie sie actenmäßig festgelegt sind.

Aber wenn Sie nun weiter sagen, das Interesse für die Productivgenossenschaften sei in der wünschens-würthen Weise noch nicht vorhanden, so kommen Sie hier ja in den directesten Widerspruch mit Ihrer stillern Anschauung, wonach Sie ja doch zuerst die politische Gleichstellung erkämpfen wollen; deshalb braucht man diese Frage auch nicht erst theoretisch noch zu cultivieren, denn die Zeit, welche man dazu nöthig hat, wäre unnütz verschwendet, weil, wenn erst Ihre Ideen sich verwirklicht haben, die Productivgenossenschaften sich von selbst verstehen, da ja doch immer gearbeitet werden muß, wenn man existieren will. — Man wird Ihrer, am Schluß des ersten Artikels ausgeprochenen pecuniären Forderung wegen Absetzung unseres Antrages von der Tagesordnung wol übrigens nicht so ohne

Weiteres entsprechen, denn bereits hat einer der größeren Gewerbetreibenden, der altbayerische, sich im Princip für die Productivgenossenschaften erklärt; er erkennt in Er-richtung derselben die einzige Möglichkeit für Ver-besserung der Lage der arbeitenden Klasse und verpflichtet sogar jedes Mitglied des Buchdruckerverbandes moralisch, sich dabei zu betheiligen. Es erhellt hieraus, daß unser Vorschlag doch nicht so ganz verkehrt ist, wenn er von einem so bedeutenden Gewerbetreibenden wenigstens principieell unterstützt wird.

Indes es thut uns sehr leid, da wir ungern Jemand Verlegenheiten bereiten, aber wir müssen Sie auf einen zweiten Widerspruch aufmerksam machen, indem Sie zu Anfang Ihres zweiten sehr geschätzten Artikels uns in der Ansicht Recht geben, daß die sociale Frage nicht durch Strikes zu lösen sei, und gleich hinterher auf uns einzuhaufen, indem Sie behaupten, wir hätten ver-gessen, daß der Strike das letzte und einzige Mittel sei, sich vor Verdrückungen zu schützen. Statt aller Ant-wort bitten wir Sie und die freundlichen Leser, die Nummern 31 und 44 des vor. Jahrganges des „Corr.“ unter Vergedorf nachzulesen; es ist hier in Bezug auf die Strikes fast wörtlich dasselbe gesagt, was Herr Hn. ausspricht. Ubrigens könnten wir über die Fragen, welche Sie uns in Bezug auf diesen Gegenstand stellen, beinahe böse werden, wenn wir nicht davon überzeugt wären, daß Sie keine schlimme Absicht dabei haben; denn da Sie uns ja genau kennen, müssen Sie doch auch wissen, daß wir schon persönlich bei Strikes be-theiligt waren, und daß wir überhaupt nicht zu den Maulhelden gehören, die bloß viel Worte machen, aber bei der That nicht anzutreffen sind; jeder unserer werthen Kollegen, die uns persönlich kennen, werden befähigt, daß wir die letzten Behauptungen ohne Ueberzeugung äußern dürfen. Ihre Fragen, bester Hn., sind aus dem vorher angeführten Grunde Ihrer ge-nannten Bekanntschaft mit uns eigentlich überflüssig!

Sie haben aber, wahrscheinlich absichtlich, sich einer Vermischung unseres vorjährigen Projectes mit dem diesjährigen schuldig gemacht, denn da wir von einer einsichtsvollen Person auf verschiedene Mängel des vor-jährigen Vorschlages aufmerksam gemacht wurden, so hatten wir uns entschlossen, denselben zu modificieren und in dieser Modification ist nichts davon enthalten, die Genossenschaftsdruckereien ausschließlich in kleinen Städten zu errichten. Ein Waff in Nr. 23 des „Corr.“ d. J. giebt übrigens nähere Aufschlüsse. Dennoch wollen wir auf Ihre ziemlich derb ironischen Bemerkungen dahin antworten, daß es uns sehr gleichgiltig erscheint, ob der Anfang zur Lösung der socialen Frage in Buxtehude oder in Berlin, oder sonst wo gemacht wird, wenn dies nur überhaupt geschieht! Auch schlagen Sie sich durch Auführung Ihrer geschichtlichen Ereignisse selbst, namentlich hinsichtlich der Reformation, oder rech-nen Sie Wittenberg vielleicht zu den großen Städten? Und von hier aus hat doch die Reformation ihren Kreis-lauf begonnen! Der Erfolg eines Unternehmens wird nicht von der Größe seines Ausgangs bedingt, vielmehr ist das Umgekehrte der Fall! Für diese Thatsache könnten wir tausend Beispiele aus der Geschichte an-führen; aber wir schreiben hier keine Geschichte, deshalb mögen nur einige genügen. Wo ward Christus, der Reformator des Menschengeschlechtes, der Begründer einer neuen Weltordnung, der größte Socialist aller Zeiten und Jahrhunderte, geboren? In einem Stall, von armen Knechten gepflegt und auf Stroh gebettet! — Wodurch wurde der amerikanische Befreiungskampf hervorgerufen, dessen Ausgang ein freies, unabhängiges Volk schuf, das sich selbst Gesetz giebt, selbst seine Ver-hältnisse regelt? Dadurch, daß man in Boston eine Ladung Thee über Bord in's Meer warf, weil man sich von dem Mutterlande nicht ein Product aufzwingen lassen wollte, für welches man schwere Steuern bezah-len sollte! Wer war Benjamin Franklin, der Befreier seines Volkes, der bedeutendste Mann seines Jahrhunderts? Eines armen Lichtgießers Kind! Und woher stammt Napoleon Bonaparte, der Mann, welcher den Erdkreis erzittern machte, und über dessen Einfluß auf die Ge-schichte der Welt sich heute noch die Geschichtsschreiber die Köpfe zerbrechen? Von einer kleinen Insel, als Sohn eines armen Advocaten (denn damals machten die Advocaten noch nicht so gute Geschäfte wie heutzutage) nahm er seinen Adlerflug durch die Welt und brach durch die Kraft seines Willens die alten ver-worrenen Zustände, welche die Jahrhunderte herbeigeführt hatten; er vollendete die Revolution, indem er dieselbe sich dienstbar machte! Sie sehen, keine Ursachen haben oft große Wirkungen, und wenn in Buxtehude die erste Genossenschaftsdruckerei errichtet wird und das Unter-nehmen reißt, so wird Buxtehude eine berühmte Stadt! — Deshalb wir mit den gegenwärtig bestehen-den Verhältnissen rechnen mußten, haben wir schon in unserm ersten Artikel näher erläutert!

Aber Sie wollen uns augenscheinlich schwindeln machen, denn jetzt steigen Sie mit uns sogar zu Pferde, um davon zu galoppieren! Wir möchten Sie indes recht sehr bitten, diesen scharfen Witt zu unterlassen. Unsere Mutterstute „Productivgenossenschaften“ kann mit Ihrem Vollblutpferd „Agitation“ gar nicht gleichen Schritt halten. Dafür aber ist sie ein gutmüthiges Thier; sie

trabt langsam mit uns fort und trägt uns sicher an's Ziel, wobei wir nicht zu fürchten haben, abgeworfen zu werden. Wir erreichen daher das Ende der zwölf Jahre nicht so schnell, wie Sie, denn unser Jdeengang ist ein ganz anderer, als Sie ihn schildern. Erstens wollen wir nicht so lange warten, bis ein Strike aus-gebrochen ist, um zur Errichtung einer Druckerei zu schreiten, sondern sobald das nöthige Kapital vorhanden ist, soll dies geschehen. Daraus folgt zweitens, daß wir dann nicht erst zu warten brauchen, bis uns die Principale ihre Zeitungen zu drucken bringen, sondern wir werden, das glauben wir zuversichtlich, andere Arbeiten haben! Der deutsche Buchdruckerverband für sich braucht schon so viel Drucksachen, daß davon allein eine Druckerei existieren könnte. Werden die Arbeiter im Großen und Ganzen zum Klassenbewußtsein ge-bracht; lernen sie erkennen, daß ihr Klasseninteresse ebenso wie ihr moralisches Gefühl sie verpflichten, jedes Arbeiterunternehmen zu unterstützen, mithin auch die Genossenschaftsdruckereien, so wird sich so viel Arbeit finden, daß in jeder Provinz wenigstens eine Buch-drucker-Productivgenossenschaft bestehen kann.

Wir glauben in Vorstehendem unsere Ansicht von der Sache klar dargelegt zu haben; diejenigen unserer Kollegen, welche sich vielleicht nicht so recht in den Sinn unseres, dem Antrage beigefügten Statuts hinein denken konnten, werden uns wol jetzt besser verstehen. Wir wollen daher die übrigen Auslassungen unseres werthen Freundes Hn. übergehen, da sie zur Sache selbst nichts Entscheidendes mehr enthalten. Nur einen Punkt wollen wir noch berühren, in welchem er uns wirklich, wahrscheinlich ohne es zu beabsichtigen, zu nahe tritt, den nämlich, wo er sagt: um den „Mittelstellungen keinen Anlaß zur Beschwerde zu geben, hätten wir den Beitritt zu den Productivgenossenschaften freigestellt“. Dem ist nicht so! Nicht der Mittelstellungen wegen, son-dern weil wir überhaupt Gegner jeden Zwanges sind, haben wir letztere Bestimmung getroffen. Ob wir dafür von anderer Seite Beifall oder Tadel ernten, kümmert uns nicht; wir haben weder nach erstern, noch ist letzterer im Stande, uns auch nur einen Schritt von unserer Ueberzeugung abzubringen; dies kann uns unser lieber Colleague Hn. auf's Wort glauben!

Resumieren wir nun kurz: Herr Hn. hatte uns vor-geworfen, die politische Seite der socialen Bestrebungen außer Acht gelassen zu haben; — wir halten jedoch die ganze Arbeiterbewegung für nichts anderes, als für eine politische! Herr Hn. will dies Ziel durch Erkämpfung politischer Rechte erringen, allerdings auch auf gesetz-lichem Wege; — wir halten die Arbeiter jedoch noch nicht derartig organisiert, um dahin gehende Forderungen mit Erfolg durchzuführen. Wir glauben in der Er-richtung von Productivgenossenschaften das Mittel zur Durchführung der Idee der Gleichstellung der Arbeiter mit den übrigen Gesellschaftsklassen, resp. der Verschmelzung mit diesen, gefunden zu haben, und dieser Gedanke bewog uns einzig und allein zur Stellung unseres Antrages. Wie nun auch die verehrlichen Dele-gierten des Buchdrucker-tages über denselben denken, ob er bei der Abfassung abgelehnt oder angenommen wird: in beiden Fällen wird die Entscheidung von tief eingreifender Bedeutung für die Weiterentwicklung der Arbeiterfrage sein!

## Correspondenzen.

G.-V. Augsburg, 17. Juli. (Gauvereins-Ver-sammlung.) Die heutige Tagesordnung lautete: 1) Besprechung über die Vorlagen zum dritten deut-schen Buchdrucker-tage. 2) Antrag des Ausschusses auf Abwendung eines Delegierten zum Tage und Festsetzung der Diktien für denselben. Das Verbandsstatut, die Central-Zwangsliste, das Biatium, die Lehrlings-frage und die Sonntagsgarbei wurden schon in früheren Sitzungen beraten und erledigt. Hinsichtlich der Er-richtung von Productivgenossenschaften wurde bestimmt, daß, wenn der Tag sich dafür erklären sollte, die Be-theiligung eine freiwillige sein müsse. Die Com-missionsanträge betreffs der Preßbeschränkungen und Einführung eines gleichmäßigen Eintrittsgeldes für Ausgelernte u. in den Unterstützungskassen wurden an-genommen. — Die Bescheidung des Tages wurde von den Anwesenden für notwendig erklärt und dem zu wählenden Delegierten die größtmögliche Freiheit ge-währt, damit derselbe nicht etwa gezwungen ist, gegen seine aus der Discussion geschöpfte bessere Ueberzeugung reden und stimmen zu müssen. In Diktien wurden 18 Thlr. bewilligt.

—S— Hamburg-Altona, 18. Juli. Sonntag, den 16. Juli, fand hier eine Versammlung statt, welche gänzlich der Berathung der Vorlagen für den Buch-drucker-tage gewidmet war und für welche, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, eine regere Theilnahme zu wünschen gewesen wäre. Man trat zunächst, der Reihenfolge der Vorlagen folgend, in Discussion über die Verbands-Zwangsliste — und hierbei bot der Antrag Altbayerns den ersten Anlaufpunkt. Man constatirte vor Allen, daß dem Antrage eine irrige Auffassung der Sachlage zu Grunde liege, insofern er von einem Absehen von

der Gründung spricht, die Verbands-Zwvaldentasse aber schon gegründet ist, man sprach sich im Ferneren auch dahin aus, daß jetzt eine Wiederaufhebung dieser Kasse durchaus unthunlich sei und hoffe, daß auch der Buchdruckerstag dieselbe ablehnen werde. Die Punkte der Verathung über die Verbands-Zwvaldentasse bildete jedoch der § 2, bei welchem das Verwerfliche der sog. doppelten Mitgliedschaft von allen Seiten anerkannt und die Einführung der Gegenseitigkeit als das Erste und Bezeichnende bezeichnet wurde. — Aus der hierauf folgenden Verathung über das Verbandsstatut ist nur hervorzuheben, daß, wenn man auch dasselbe im Allgemeinen als mit den Erfahrungen der letzten drei Jahre ausgestattet bezeichnen, man doch eine Aenderung in Betreff des § 6 insofern für wünschenswert hielt, als der Wohnort des Ausschusses nicht alle Jahre zu wechseln brauche, sondern nur alle drei Jahre, da es logischer sei, daß der Beauftragte sein Mandat auch in die Hände der Auftraggeber zurückgebe, um bei einem etwaigen Versetzen aller Weiterungen überhoben zu sein. Zu 4) der Vorlagen (Verbandsorgan) wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man von hier aus den Straßburger Antrag unterstützen möge. Gegen den Berliner Antrag wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß der Redacteur keine selbstständige Stellung neben dem Verbandspräsidenten haben dürfe, sondern daß der Verbandspräsident selbst die Redaction in der Hand behalten und bei Uebernahme von Arbeit durch Anstellung eines Subredacteur für geeignete Anstöße gesorgt werden müsse. Eine hierbei vorkommende Abweichung von dem Verathungsgegenstande bezog sich auf Einführung eines einheitlichen Tarifs für ganz Deutschland nach Muster des schweizerischen. Doch verschaffte sich im Laufe der Debatte die Ueberzeugung Geltung, daß wol ein in der Form einheitlicher Tarif erstrebenswerth, aber ein in seinen Preisen gleicher der verschiedenartigen Verhältnisse wegen nicht durchzuführen sei. — Eine recht lebhafte Debatte entspann sich noch, trotz wegen vorgerückter Zeit sehr gelichteter Versammlung, bei 7) Productivgenossenschaften, indem nur der Antragsteller, Hr. Gérard, anwesend war und den Antrag selbst empfahl. Die Hamburger Mitglieder sprachen sich dem entgegen für Beibehaltung ihres Standpunktes in dieser Frage aus, welchen sie auf dem letzten Buchdruckerstage eingenommen hatten und der dahin geht, daß sie die Zeit für noch nicht gekommen erachten, in welcher praktisch in dieser Frage vorzugehen, glauben vielmehr, daß die ganze Kraft noch auf weitere Organisation des Verbandes zu concentriren sei. Sie erkennen nicht die guten Seiten, die ein solches Unternehmen hat, können aber auch nicht die Schattenseiten übersehen, die dasselbe unbedingt im Gefolge haben würde und die hauptsächlich darin begründet sind, daß es mit der praktischen Ausführung hapern werde. Größere Summen von in unseren Händen befindlichen Fonds dafür flüssig zu machen, wie der Gauverband Schleswig-Holstein will, dürfte bei der Unsicherheit des Unternehmens schwer zu ermöglichen sein, und die Kapitalien durch freiwillige Beiträge aufzubringen, wird wol schwerlich den erwarteten Erfolg haben. Somit würde der Verband, gedrängt, die Sache in die Hand zu nehmen, an ein noch nicht Erfolg versprechendes Unternehmen Zeit und Mühe verschwenden, die anderen für den Augenblick ohne Frage eben so wichtigen Dingen entzogen würden. — Die übrigen Punkte der Vorlagen waren theilweise schon in früheren Versammlungen besprochen worden, theilweise nahm man von einer Verathung in loco Abstand, da diese nur von localen Anschauungen bedingt sein konnten und man nur den Buchdruckerstag für befähigt hielt, Beschlüsse, welche das Interesse des Ganzen wahren, zu fassen. Es blieb somit den zu wählenden Delegirten überlassen, dort ihre Entschlüsse zu fassen.

**\*\* Köln, 20. Juli.** (Generalversammlung des Rhein-Gauverbandes. Schluß.) Nach der Wahl des Vorortes begann die Besprechung der Vorlagen des nächsten Buchdruckerstages. Bei der Zwvaldentasse waren es namentlich die Bestimmungen des Statuten-Entwurfs derselben, welche das Verhältniß genannter Kasse zu den anderen Kassen berühren und diejenigen, welche die Verbandsmitgliedschaft überhaupt von der Mitgliedschaft der Zwvaldentasse abhängig machen, die eine längere Erörterung verurtheten. So sehr man auch wünschte, daß es den Ortskassenmitgliedern durch Gegenseitigkeit mit der Verbands-Zwvaldentasse möglich gemacht werde, bei Ortswechsel weder Steuerzeit noch erworbene Rechte zu verlieren, so konnte man sich doch nicht damit befreunden, daß bei Eintritt der Gegenseitigkeit die Mitglieder der Ortskasse, welche zugleich der Verbands-Zwvaldentasse angehören, aus letzterer auszuscheiden haben. Um diesen Preis wollte man die Gegenseitigkeit nicht erkaufen wissen. Man beschloß daher nach dem Beispiele vieler anderer Verbände, es solle jedes Verbandsmitglied verpflichtet sein, einer Zwvaldentasse anzugehören. Es könne dann jede Ortskasse erwägen, ob sie eine Gegenseitigkeit eingehen wolle, welche ihren Mitgliedern das Recht der doppelten Mitgliedschaft wegnahme. Für das Recht der doppelten Mitgliedschaft selbst bei Gegenseitigkeit einzutreten, erachtete man aus Rücksicht der Meinungsäußerungen vieler Vereine als ziemlich erfolglos, obgleich dieses Recht unter den ein-

mal nicht zu umgehenden Uebelständen nicht als der bedeutendste Uebelstand betrachtet werden konnte. Nach dem man sich so einer Ansicht angeschlossen, welche den Ausschluß der Gegenseitigkeit so ziemlich in sich birgt, bekannte man sich in Betreff des § 4 zu der auch von Westfalen vorgeschlagenen Fassung desselben, wonach die dem Verbands neu Beitretenden verpflichtet werden sollen, der Verbands-Zwvaldentasse oder einer andern Buchdrucker- oder Schriftgießer-Zwvaldentasse (statt: oder einer gegenseitigen) beizutreten. Nach dem bekannt gewordenen Vereinsbeschlüssen der Zwvaldentassen-Commission in Betreff der Herbeiführung eines harmonischen Zwvaldentassenwesens vergebens auf einen „ganz analogen Vorgang“ auf politischem Gebiete hingewiesen haben und sich auch getäußt finden, wenn sie glaubt, man werde von einem Kollegen, welcher der Verbands-Zwvaldentasse angehört, nicht verlangen, bei möglicherweise kürzerem Aufenthalt an einem Orte der dortigen Zwvaldentasse beizutreten. Gegen ein solches Verlangen wird vielleicht kaum die Bestimmung des neuen Verbandsstatuts schützen, daß dieses über dem Ortsstatut stehe. — Nach diesen Erörterungen waren es einige vom Bonner Verein beantragte Aenderungsvorschläge, mit welchen sich die Versammlung beschäftigte. So wurde statt Nachzahlung und längerer Steuerzeit bei verspätetem Beitritt zur Zwvaldentasse des Verbandes seitens Bonn's die Feststellung eines Einschreibegeldes pro Jahr der Verpätung genehmigt, was die Versammlung acceptirte. Ein anderer Aenderungsvorschlag Bonn's betraf die Höhe der Steuer und die der wöchentlichen Unterstützung. Man einigte sich, nachdem namentlich ein Redner hervorgehoben, es sei dringend nöthig, auf eine eingetragene ausreichende Unterstützung bedacht zu sein, dahin, 2 Sgr. Wochenbeitrag und bis zu 2 1/2 Thlr. Wochenunterstützung in's Auge zu fassen. Dann wollte Bonn statt: 40 Jahre Beitrag befreit von fernem Beitrag, gesagt wissen: 30 Jahre, was angenommen wurde. Die Kosten der Auszahlung der Zwvaldentassenunterstützung soll die Kasse und nicht der Invalid tragen. § 16, welcher vom Aufhören der Unterstützung bei 240 Thlr. Einkommen handelt, wurde zur Streichung empfohlen. — Bei Verathung des neuen Verbandsstatuts wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß in Ausnahmefällen mit Genehmigung des Verbandspräsidiums länger als acht Wochen unterstützt werden könne, jedoch solle der Unterstützte gehalten sein, den Ortsvereinsbeschlüssen in Betreff Annahme von Beschäftigung nachzukommen. Bei der inzwischen etwas vorgeschrittenen Zeit nahm die Versammlung noch eine kurze Besprechung einiger Punkte der Tagesordnung vor, so z. B. Verbandsorgan. Hier wünscht sie vorläufig Beibehaltung des Präsidenten als Redacteur. Man erwog — abgesehen von den Kosten eines besondern Redacteurs — daß der Präsident am besten in der Lage sei, zu beurtheilen, was und wie es gedruckt werde. Unter den obwaltenden Umständen, daß politische Vereine nicht mit einander in Verbindung stehen dürfen, hielt man es für gerathener, auch im Verbandsorgan vorsichtig zu Werke zu gehen. Das Verlangen nach einem eigenen Organ event. Ankauf des „Corr.“ billigte man, glaubt aber ein zweimaliges Erscheinen trotz der Einwirkung der Stempelsteuer auf den Preis beibehalten zu sollen. Die Gratzzufendung des Organs an jedes Mitglied und die Deckung der Kosten durch den Verband würde wesentlich von einem genauen Kostenschlag abhängig sein, wobei die Art der Zustellung von erheblichem Belang wäre. In Betreff der für Köln überaus wichtigen Frage der Sonntagsarbeit beschloß man, sich für möglichst Beschränkung derselben durch Forderung einer Weidenschaftsordnung und für Abwechslung des Personals an Zeitungen auszusprechen. Hiernach wurde die Wahl einer Commission beschlossen, welche die nicht erledigten Punkte der Tagesordnung beraten solle, um dem Delegirten eine Richtschnur für sein Verhalten auf dem Tage zu geben. Die Wahl des Delegirten wurde in Hinsicht auf das Verbandsstatut, welche allgemeine Wahlen und auch wol geheime will, vertagt, und wird jedem Wähler ein zweifach gestempeltes offenes Couvert zugestellt, welches er mit dem Wahlzettel verschlossen zurückgibt. Die Aufforderung des Vorsitzenden, es bei dem zum Nachmittag projectirten Spaziergange und Abends bei der Johannisfeier an reger Theilnahme nicht fehlen zu lassen, und der Wunsch, künftiges Jahr sich Alle in Bonn wiederzufinden, schloß die Sitzung, der der Vereinsvorsitzende von Bonn verhindert war, beizuwohnen. — Nach einer längeren Pause fand ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt, nach welchem der Spaziergang angetreten wurde. Abends fand sich eine zahlreiche Versammlung im Festlocale ein. Das Fest wurde durch einen Prolog eingeleitet, welcher unser Streben gegenüber den vielfachen Verdächtigungen klar stellte und eine der Hauptaufgaben der Gründung Gutenbergs erfüllte dachte, wenn im socialen Leben mehr Gerechtigkeit walte. Dann wechselten Gesänge mit Tänzen, bis nach Ausbruch des Tages ein Jeder in besser und durch keine fribrenden Vorfälle getrübler Stimmung einer kurzen Ruhe entgegenstehte, um nachher der Erfüllung der Tagespflichten obzuliegen. Die Kollegen von Bonn schieden kurz nach Mitternacht, um mit dem letzten Zuge den heimischen Herde zuzueilen,

nachdem ihnen kurz vorher ein Ried der gültig mitwirkenden Sängergesellschaft „Arion“ den Abschied schwer gemacht hatte. Wüde jedes weitere Johannisfest uns einen Schritt weiter auf dem Wege zur Verbesserung unserer Lage finden, welche wir durch Entgegenkommen billig denkender Arbeitgeber und durch Einigkeit in Allem, was sittlich berechtigt ist, zu erzielen hoffen.

**○ Schwerin, 21. Juli.** Mit österreichischem Militairpaß auf den Namen Putnoch von Putnoch vicairte hier kürzlich ein Buchdrucker aus Bng. Später hat sich herausgestellt, daß derselbe richtig Ladenberg (oder Landenberg) heißt, und wird vermutet, daß der Inhaber des Passes sich diesen mit Hilfe eines irgendwo erwischten Formulars selbst ausgestellt. Der Vorstand in Bng wolle gefälligst Näheres mittheilen zur Beurtheilung der Beweggründe, die den Ladenberg zur Föhrung falscher Papiere veranlaßt.

**H. Aus Thüringen.** Lange Zeit haben wir nichts über Erfurt gelesen. Endlich erlaube mir, Ihnen einen Bericht über das Kunstinstitut von Bartholomäus zu überreichen. In besagtem Geschäfte sind zu Ostern d. J. 4 (sage vier) Lehrlinge angenommen worden, so daß bei einer Gehilfenzahl von 5 Gehilfen jetzt 11 Lehrlinge stehen. Die Veranlassung zu dieser Notiz giebt uns ein Vorkommniß in jenem typographischen Institute, dessen Einzelheiten wir einem Gewährsmanne verdanken. Die Arbeitszeit war bisher eine 11 1/2 stündige, und als am Montag, den 1. Mai, die Arbeiter der „Fabrik“ um 1/2 Uhr die Arbeit aufnehmen wollten, fanden sie die Hausthür verschlossen. Die Unglücklichen hatten sich um 1—2 Minuten verspätet und so fanden sie mit verzweifelten Blicken an der Thür, den Schlüssel vergebens zur Oeffnung ergreifend. Der Buchdruckerherr selbst hatte geschlossen. Noch an demselben Tage wurde den Fabrikarbeitern befohlen, von Dienstag, den 2. Mai ab, früh von 6 Uhr an (also 12 Stunden) zu arbeiten. Wir ersehen daraus, daß die, die 1868 die Arbeit vielleicht durch besondere Kobermittel aufnahmen (Behrlingsstrife), sich selbst die Ketten schmiedeten, in die sie jetzt gelegt sind, und den Dank ernten. So muß es Allen gehen, die den Bestrebungen des Verbandes entgegenarbeiten und sehen wir daraus, daß der Verband im Rechte war, als er die genannte Fabrik auf das Korn nahm.

## Gestorben.

**Kugsbürg.** Am 4. Juni der Sezer-Zwvald Urban Bärle, 78 Jahre alt, an Altersschwäche. — Am 30. Juni Ferdinand Bbbefe, 45 Jahre alt, an Blattern. — Am 14. Juli der Sezer Michael Mac aus Heidelberg, 27 Jahre alt. Er machte im Werder'schen Corps den Feldzug gegen Frankreich mit und erlag den Folgen der Strapazen.

## Eingekandt.

Herrn **Hagemann jun.** in Kiel.

Kiel, den 10. Juni 1871.

Geehrter Herr! Sie fanden mir heute ein Empfehlungscircular Ihrer Seifenlauge mit verschiedenen Attesten. Dieselben erkennen sämmtlich die Güte Ihres Fabrikats an, und mit Recht. Seit October vorigen Jahres ist Ihre Lauge in meiner Universitätsbuchdruckerei in Gebrauch genommen; dieselbe hat sich in jeder Beziehung als vortreflich erwiesen und kann ich jetzt die Versicherung geben, daß die Letztern, auch durch langem Gebrauch Ihrer vortreflichen Lauge, durchaus nicht angegriffen werden, welche Befürchtung bisher vielleicht manche Oefficin von einer Verwendung Ihres Fabrikats abgehalten haben mag.

Mit Hochachtung

C. F. Mohr.

Verichtigung. In Nr. 58, Col. 3 Sp. 1 Z. 27 v. u. unter **Altenburg** soll es heißen: Der Delegirte zum dritten deutschen Buchdruckerstage erhält pro Tag 2 1/2 Thlr., anstatt 2 Thlr. (wie es auch der Sinn des nachfolgenden Satzes ergibt).

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalkraße Nr. 12.)

Freitag, den 28. Juli: Keine Versammlung.

Freitag, den 4. August, Abends 8 Uhr, bei Göye (Nicolaitraße): Hauptversammlung. Tagesordnung: Verathung über die Vorlagen zum Buchdruckerstage.

## Briefkasten.

Verband. Nr. in Odenburg: Von der Kronen- u. Kasse senden Sie uns wol bald Mitgliedschaftsbericht pro 1870? — B. in Bremen und G. in Schwerin besgl.  
Expedition. 2. Schinabe in Wien: 37 Sgr. — Aug. Marahrens in Berlin: Wir erhalten für Inserate 2 Thlr., welche Sie baldigt einleiten wollen.

# Anzeigen.

## Für Schriftgießer und Graveure!

Tüchtige Schriftgießer (für Handguss) und Graveure für Gold- und Reliefmanier finden bei sehr lohnendem Verdienste sofort dauerndes Engagement.

Theodor Schmitt in Magdeburg,  
früher Albert Falkenberg & Co.

## Für Fertigmacher.

Für die k. k. serb. Staatsdruckerei in Belgrad wird ein tüchtiger Fertigmacher gesucht. Jährlicher Gehalt ist 800 fl. C.-M. = 538 Thlr. — Reisegeld 50 fl. Darauf Reflectivende mögen sich unter Einbringung ihrer Zeugnisse bei der Direction genannter Druckerei anmelden.

## Schriftgießerei-Factor.

Ein in jeder Branche der Schriftgießerei erfahrener tüchtiger Factor, welcher hauptsächlich gut und schnell zurecht kommen kann, wird von mir zum möglichst sofortigen Austritt gesucht. Ich bitte um schriftliche Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse.

Berlin, im Juli 1871.

798] Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei.

## Ein Galvanoplastiker,

der in der Anfertigung von Clichés erfahren und wozüglich mit der Papierstereotypie vertraut ist, findet sofort eine dauernde und gut bezahlte Stellung in der Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M.

Die vacant gewordene Maschinenmeister-Stelle in meiner Buchdruckerei ist wieder besetzt.

811] Nordhausen. F. Eberhardt.

## Für Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger.

Der Unterzeichnete, welcher gegenwärtig eine mittlere Buchdruckerei leitet und eine täglich erscheinende Zeitung im fortschrittlichen Sinne selbstständig redigirt, sucht bis zum 1. Septbr. oder früher eine anderweitige passende Stellung und bittet, sich mit Offerten direct an ihn zu wenden.

Grünstadt (Pfalz), 14. Juli 1871.

Albert Ley,

784] Redacteur der „Grünstädter Zeitung“.

Ein in allen Fächern der Typographie wohlbewandertes

## Buchdrucker,

tüchtiger Accidenssetzer, gegenwärtig mit der theilweisen Leitung einer der renomirtesten Buchdruckereien Wiens betraut, worüber auf Wunsch beste Zeugnisse zu Gebote stehen, sucht Verhältnisse halber anderweit eine ähnliche Stellung.

Auskunft ertheilt und gef. Offerten unter Chiffre F. R. 99 nimmt entgegen die Exped. dieses Blattes.

Ein in Accidenssache wohlbewandertes Setzer sucht in einem kleineren Geschäft, wo es ihm ermöglicht ist, selbstständig zu arbeiten, Condition. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter der Chiffre M. G. 92 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein solider junger Mann, den neueren Sprachen durchaus nicht fremd, in der doppelten und einfachen Buchführung wie kaufmännischen Correspondenz vollständig bewandert und im Besitz bester Zeugnisse, sucht zum 1. August ein Engagement entweder für Comptoir oder als Accidenssetzer. Gültige Offerten erbittet man sub C. D. 100 Bronberg, poste rest. [823]

Eine neuingerichtete

## Buchdruckerei

mit Schnellpresse, in einer Provinzialstadt Norddeutschlands gelegen, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter F. # 81 befördert die Exped. d. Bl. [749]

## Eine Buchdruckerei

in Schlessen, mit guter Kundschaft und einem zweimal wöchentlich erscheinenden cautionsfreien Blatte (Neintrag der Accidenzen und des Blattes 600 Thlr.), ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Nur Käufer, die über ein Vermögen von 1600 Thlr. disponiren können, werden berücksichtigt. Adressen sub G. M. 57 befördert die Exped. d. Bl. [649]

## Eine kleine Buchdruckerei

wird zu pachten gesucht. Auch würde derselbe die Leitung einer solchen übernehmen. Gefällige Offerten sub N. M. # 100 befördert die Exped. d. Bl. [820]

## Für 300 Thaler

soll eine in Berlin wöchentlich einmal erscheinende, noch junge Zeitung, die hohe Rentabilität verspricht, plötzlich eingetretener Verhältnisse halber sofort verkauft werden. Franco-Off. sub A. 2151 an die Albrecht'sche Annoncen-Expedition, Friedrichstr. 74, Berlin. [815]

Ein tüchtiger, mit Gymnasialbildung versehener Schriftsetzer kann als

## Hauscorrector

gegen guten Gehalt sofort dauernde Stellung erhalten. — Reflectanten wollen Zeugnisse über ihre bisherigen Leistungen portofrei einbringen.

816] Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

## Ein tüchtiger Accidenssetzer,

welcher selbstständig arbeiten und Correcturen lesen kann, wird gegen ein Wochenlohn von 7—8 Thlrn. gesucht. Gefällige Offerten unter I. G. 98 an die Expedition dieses Blattes. [814]

## 2—3 fleißige und solide Setzer

finden noch Condition und wollen sich darauf reflectirende Herren schriftlich wenden an die

800] Hofbuchdruckerei in Altenburg.

## Ein Schriftsetzer,

welcher im Accidens-, Werk- und Zeitungssatz erfahren, kann in der ersten Hälfte des August eine dauernde Condition erhalten bei

Neubrandenburg (Mekl.-Strelitz).

818] S. Ahrendt..

Ein tüchtiger Accidenssetzer und ein routinirter Maschinenmeister finden sofort gute und dauernde Stellung bei

A. Bornemann,  
Stettin.

## Maschinenmeister-Gesuch.

Zwei tüchtige und erfahrene Maschinenmeister finden in einer größeren Buchdruckerei Rheinlands Stellung. Nur Solche wollen sich melden, die über ihre Tüchtigkeit und Solidität den Nachweis führen können. Die Condition ist gut und von Dauer und dürften sonach auch verheirathete Buchdrucker darauf reflectiren. Offerten sub Z. 7180 bef. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichstrasse 66. [791]

## Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister

kann in meiner Accidensdruckerei dauernde Condition erhalten. Hierauf Reflectivende belieben ihre Offerten, mit Angabe des Alters, bisheriger Thätigkeit und etwaigen Eintritt, gef. umgehend einzusenden.

C. Forger's Buch- & Kunstdruckerei,  
821] Offenbach am Main.

## Ein tüchtiger Schweizerdegen

findet angenehme und dauernde Stellung bei

825] W. Schilling in Eisfeld.

## Ein tüchtiger, solider Drucker

(für Handpresse) findet angenehme und dauernde Stelle. Offerten sub M. S. Nr. 97 bef. die Exped. d. Bl. [808]

Für die Redaction verantwortlich: Richard Härtel (Lange Straße 44) in Leipzig; für Expedition und Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Ein unverheiratheter Schriftsetzer, 30 Jahre alt, in allen Branchen der Buchdruckerei erfahren und mit den besten Empfehlungen versehen, sucht eine Stelle als Factor in einer mittleren Buchdruckerei. Geehrte Herren Principale, welche hierauf reflectiren, werden gebeten, ihre werthe Adresse unter P. S. # 89 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [778]

## Ein junger, solider Schriftsetzer,

im Wert- und Zeitungssatz geübt, sucht Stellung. Antritt kann den 7. August erfolgen. Gef. Offerten wolle man unter der Chiffre C. Z. 98 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung einbringen. [793]

Ein solider Buchdrucker, der am Kasten wie an der Maschine und Handpresse bewandert ist, sucht (mit g. Zeugn. vers.) sofort oder bis zum 1. August eine dauernde Condition als Setzer, Maschinenm. od. Drucker. Offerten unter Beifüg. d. Bed. werden unter F. S. Buchdruckerei Duderstadt a/H. erbeten. [803]

## Ein in jedem Fache tüchtiger und zuverlässiger Maschinenmeister

wünscht anderweitig Engagement. Offerten mit Angabe der Bedingungen, gezeichnet A. Z. 96, befördert die Exped. dieses Blattes. [799]

Die in Wirklichkeit nicht existirende Forderung des Hrn. Deuz erkläre ich für eine Unverschämtheit und damit zugleich, daß ich freiwillig solche nie bezahle.

813] Clemens Märkelt.

Der Schriftsetzer Gustav Graße aus Grünberg, zur Zeit in Gr.-Glogau, wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen mich binnen 14 Tagen nachkommen zu wollen.

Grünberg, 21/7. 1871.

J. Krowfsky.

## Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

## Walzenmasse,

Sisak'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup u., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.

781] Karl Lieber.

## Concentrirte Seifenlauge.

St zu haben pro Kiste für 5 Lth. 10 Egr., pro Dose 8 Egr. bei den Herren:

Arel Hagemann, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 22,

Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,

Otto Hufschke, Dresden, Elbstraße 20,

Carl Kirschner, Augsburg,

Heinrich Günter, Stuttgart,

Christoph Richter, Köln,

Chr. F. Focke, Bremen,

C. G. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampplatz 54,

durch die Redaction d. Blattes, Leipzig;

ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei

dem Herrn F. R. Frauenlob in Wien und endlich bei

dem Unterzeichneten, welcher auch gegen Einbringung

von 10 Groschenmarken einzelne Probedosen franco

überbeutet wird.

780] O. W. Hagemann jr., Kiel, Holftein.

Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).